Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Deutsch-französische Freundschaft.

Durch die Veröffentlichung des französischen Gelbbuches, d. h. des amtlichen Berichtes der Regierung an die Kammern, sind die seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte über eine gegenseitige Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich bestätigt worden. In einer Note vom 13. September schreibt Bismarck u. A. an den französischen Botschafter, indem er an die zwischen Beiden in Varzin gepflogene Unterhaltung anknüpft:

„Die verschiedenen an der Westküste von Afrika vollzogenen Besitzergreifungs-Akte haben uns in directe Nachbarschaft mit französischen Colonien und Etablissements gebracht. Wir wünschen mit der französischen Regierung die Situation zu regeln, welche sich aus den in diesen Gegenden durch deutsche Commissäre bewirkten Besitzergreifungen ergiebt. Wenn sich unter ihnen solche befinden sollten, die nicht mit den Ansprüchen (droits) und der Politik Frankreichs sich in Uebereinstimmung befinden möchten, so haben wir nicht die Absicht, sie aufrecht zu erhalten. Ein ausgedehnter Colonialbesitz ist nicht der Gegenstand unserer Politik. Wir wollen nur dem deutschen Handel den Zugang zu Afrika an bisher von der Herrschaft der europäischen Mächte unabhängigen Punkten sichern."

In dieser Politik, fährt dann Bismarck fort, begegnen sich Frankreich und Deutschland. Beiden liegt daran, ihren Unterthanen vollständige Handelsfreiheit im zukünftigen Congo-Staate und im Gebiete des Niger zu sichern. Diese Handelsfreiheit werde für die deutschen Reichsangehörigen auch dann nicht gefährdet erscheinen, wenn Frankreich von dem Vorkaufsrechte Gebrauch machen sollte, welches der König der Belgier der Republik für den Fall gewährleistet hat, daß die Congogesellschaft ihre Gebietserwerbungen veräußern sollte. Das heißt also mit anderen Worten, daß Bismarck nichts dagegen hätte, wenn Frankreich den Congo-Staat sich aneignete. Nur müßten die deutschen Handelsinteressen unberührt bleiben.

Weiterhin schlägt Bismarck die Einberufung einer Conferenz aller am afrikanischen Handel betheiligten Mächte vor, damit man sich über die Formalitäten einige, „vermöge deren neue Besitzergreifungen an der französischen Küste als effectiv angesehen werden können." Courcel antwortete im Namen seiner Regierung, daß dieselbe mit den Vorschlägen Bismarck's einverstanden sei, und beide Mächte einigten sich schließlich dahin, zu der bevorstehenden Conferenz Großbritannien, die Niederlande, Belgien, Spanien, Portugal und die Ver. Staaten von Amerika einzuladen. Ob die Conferenz zu Stande kommen wird, ist allerdings noch fraglich, da England sich vorläufig abwartend verhält.

Die Stimme des Blutes.

Die Weltausstellung in New Orleans hat in dem Südstaate Georgia, schon ehe sie eröffnet worden, Langgetrenntes vereinigt. Vorigen Montag standen auf dem Friedhofe des Städtchens Acworth ein älterer aber noch rüstiger Herr, dessen jugendliches Abbild, sowie eine junge Frau und zwei reizende Kinder vor einem sorgfältig erhaltenen Grabe, dessen Marmortafel die Namen Charles und Marie Litchfield, vorher verwittwete Wilson trägt. Der ältere, stattliche Mann vermochte seiner Erregung nicht Herr zu werden, mächtig arbeitete die breite Brust, an die er wieder und wieder die prächtigen Knaben drückte, die dem Großvater liebkosend die Thränen aus dem wettergebräunten Gesichte streichelten. Die Weltausstellung in New Orleans hat die Familie zusammengeführt, wir müssen aber weit zurückgreifen, um ihr sonderbares Geschick zu erklären. Im Jahre 1848 war das Städtchen Nuckolsville in Georgia eine aufblühende Minenniederlassung. Unter den rauhen Bewohnern gab es wenige Frauen und Mädchen, und diese wenigen gereichten ihrem Geschlechte nicht zur Ehre. Wie eine Huldgestalt ragte unter ihnen Mary Dickson hervor, die Tochter eines angesehenen Neuengländers, der einen einträglichen „Handel mit Allem" in der Niederlassung betrieb. Die beiden tüchtigsten und gebildetsten Bergleute der ganzen Gegend, R. W. Wilson und Charles Litchfield, entbrannten in heißer Liebe zu der Jungfrau. Ersterer war der Glückliche, der die Braut heimführte, und Litchfield blieb der Freund des in inniger Liebe vereinten Paares. Ein unglückseliges Zusammentreffen von Umständen, Bemerkungen der Bekannten und sogenannten Freunde erregten Wilson's Eifersucht und in einem Augenblicke ihn übermannender Leidenschaft rief er der treuen Gattin zu: „Behalte alles, was wir erworben haben, mich siehst Du niemals wieder."

Der Gattin wurde es nicht schwer, ihren reichlichen Lebensunterhalt durch Besorgung der Wäsche für die Miner zu erwerben, und als sie nach einigen Monaten eines Knaben genesen war, hatte sie in der Pflege und Erziehung desselben eine Aufgabe zu erfüllen, der sie sich mit ganzer Seele widmete. Vielfach wurde die junge Frau umworben, offen und stürmisch von allen jungen Männern, still und bescheiden von Charles Litchfield. Sie lebte der Erziehung ihres Kindes und hoffte und harrte auf die Rückkehr des Gatten. Der Krieg spaltete das Land in zwei Theile. Die Männer begaben sich in die Reihen der Armeen, die Frauen flüchteten in die größeren Städte, Frau Wilson blieb. General Sherman hatte den Marsch von Chattanooga nach Atlanta erzwungen, Regiment nach Regiment zog durch Nuckollsville, die verlassene Gattin und Mutter musterte die Reihen, ihr patriotisches Herz flüsterte ihr zu, daß ihr Mann in die Bundesarmee eingetreten sei, und daß sie ihn unter den Blauröcken finden und erkennen werde. Des Krieges Stürme schwiegen, Wilson hatte sich nicht unter den Truppen befunden, welche jene Gegend passirt hatten, und für seine Gattin spann sich das Leben in der bisherigen Weise ab.

Wieder war es der Zufall, der Litchfield eine Zeitung in die Hand spielte, welche die Notiz von dem in Californien erfolgten Tode des R. W. Wilson enthielt. Nunmehr verheirathete sich die Wittwe desselben mit ihrem langjährigen Verehrer und zog mit ihm und ihrem Kinde, das sich zu einem stattlichen Jünglinge entwickelte, nach Acworth, wo sie und ihr Gatte kurz nach einander im vorigen Jahre verstorben sind. Im vorigen Monate ernannte der Gouverneur von Californien Wilson, der in Californien als Junggeselle gelebt und es zum Millionär gebracht hat, zum Commissär jenes Staates bei der Weltausstellung in New Orleans. Bei dem Betreten der Südstaaten packte ihn die Erinnerung an vergangene, glückliche Zeiten, er begab sich nach Nuckolsville, von da nach Acworth und fand dort seinen Sohn, den er auf seiner Pflanzung mit Baumwollpflücken beschäftigt antraf und zunächst an seiner Aehnlichkeit mit ihm selbst erkannte.

Landwirthschaftliches.

Farmarbeit. Ein Engländer, der die westlichen Prairieländereien bereist hat, sagt in einem Privatbriefe: „In Amerika hat der gewöhnliche Farmarbeiter, sei er Knecht oder Tagelöhner, Häuser und Scheunen zu bauen, Brunnen zu graben, Pferde zu beschlagen, die Mahlzeiten zuzubereiten und hunderterlei andere Dinge zu besorgen, die bei uns zu Hause von Schreinern, Schmieden, Dachdeckern, Köchinnen u. s. w. verrichtet werden. Und alle diese Arbeiten werden von ihm auf's beste verrichtet. Die Buggies sind die schönsten Gefährte, die man sich denken kann; sie sind leicht und dennoch stark gebaut. Ich bin in einem solchen Buggy durch Schluchten, über steglose, felsige Flächen und von Gräben durchschnittenes Terrain gefahren und nie stieß dem Wagen auch nur der geringste Unfall zu. Weder für das Buggy noch für das Pferd scheint es Unmögliches zu geben."

Ein sonderbares Unkraut. Viehzüchter auf den westlichen Prairien beschweren sich über das Vorhandensein eines in Massen vorkommenden Unkrauts. Selbiges wird „loco" genannt. Warum es so genannt wird, scheint Niemand zu wissen, denn der Name hat, was die sonderbaren Eigenschaften der Pflanze betrifft, keine Bedeutung. Indessen heißt es, daß Indianer dieses Unkraut so benamst haben. Viehzüchter nennen es „crazy weed" und diese Bezeichnung hat in so fern ihre Berechtigung, als Pferde nach dem Genusse dieser Pflanze sich wie närrisch geberden und sich ungefähr wie ein „Cowboy" anstellen, dem es einmal eingefallen, an schlechtem Fusel des Guten oder richtiger Schlimmen zu viel zu thun. Hat ein Pferd erst einmal von diesem Unkraut gefressen, so fängt es zu taumeln an und verlangt nach mehr. Es frißt „Loco" bis zur Uebersättigung, macht allerlei tolle Sprünge, läßt sich niederfallen und springt plötzlich wieder in die Höhe. Bei fortdauerndem Genusse magert das Thier ab und seine Gliedmaßen werden schwach und ungelenk. Die Augen nehmen einen sonderbaren Glanz an und Entzündung derselben tritt ein. Das Pferd verliert schließlich den Appetit, magert immer mehr ab und crepirt endlich. Hat sich erst einmal ein Pferd an den Genuß dieser Pflanze gewöhnt, so hält es schwer, ihm Einhalt zu gebieten.

Behandlung der Keller. Alle Keller sollten gehörig ventilirt und mit Fensteröffnungen versehen sein. Ein mustergültiger Keller muß vor allen Dingen einen cementenen Boden haben. Faulende vegetabilische Stoffe im Keller erzeugen der Gesundheit gefährliche Gase und falls der Keller schlecht ventilirt ist, wird diesen Gasen der Zutritt zu den oberen Räumlichkeiten leicht ermöglicht. Eine gehörige Ventilation wird dadurch erreicht, daß man den Keller vermittels einer Röhre mit dem Schornstein in Verbindung bringt. Der hierdurch bewirkte Zug reinigt alsdann den Keller von den Gasen und die Luft ist ebenso rein wie in den oberen Stockwerken. Ein guter Keller ist Gold werth, aber lieber gar keinen Keller, als einen schlechten.

Ein Heilmittel gegen den sogen. Kartoffel-„Scab." Der sogenannte Kartoffel-„Scab" tritt mit jedem Jahre häufiger auf und wird nicht selten mit Fäule verwechselt. Henry Stewart glaubt endlich ein Mittel gegen diese Krankheit gefunden zu haben und schlägt vor, die zur Anpflanzung von Kartoffeln bestimmten Felder lediglich mit künstlichen Düngmitteln und nicht mit Stalldünger, am wenigsten mit altem Stalldünger, zu düngen. Dieses Mittel hat Stewart schon zu verschiedenen Malen mit dem besten Erfolge angewendet.

Das Frischhalten der Butter. Um Butter länger Zeit frisch zu erhalten, ist es vor allen Dingen nöthig, daß man die Butter von der Buttermilch vollständig frei macht, sowie von Allem, was Spuren von Milch enthält. Butter ist streng genommen weiter nichts als ein Fett, das sich, wenn es vollständig von fremden Stoffen freibleibt, auch ohne Salz frisch erhalten läßt, wenn der Luft der Zutritt unmöglich gemacht wird. Salz trägt an und für sich nichts zur Erhaltung der Butter bei. Butterfett und Salz stehen in keiner chemischen Verwandtschaft zu einander. Die Hauptsache ist also, daß die Butter vollständig von der Buttermilch gereinigt wird und ist das geschehen, so bewahre man die Butter so auf, daß die Luft möglichst wenig Zutritt habe.

Behandlung der Hühner im Winter. Ein warmer Stall ist die Hauptsache, sowie gesundes und ausreichendes Futter, wenn die Hühner sich im Winter wohlbefinden und Eier legen sollen. Der Hühnerstall muß ferner, wie jeder andere Stall, von Zeit zu Zeit gereinigt werden und ist es eine ganz falsche Ansicht, daß ein Hühnerstall wiederholter Reinigung nicht bedürfe. In einem unsauberen Stalle wird man stets das Geflügel voll Ungeziefer finden. Fleischabfälle jeder Art, namentlich feingehackte Knorpeln und Knochen sind gutes Futter und zur Bildung der Eierschalen erforderlich. Hafer, Mais und Buchweizensamen sind nahrhaft, doch sollte Mais nur spärlich gefüttert werden. Frisches Trinkwasser, zweimal des Tages, darf in keinem Falle fehlen und das Trinkgeschirr ist häufig zu reinigen.

„Wir armen Mädchen."

In Columbia, S. C., wurde Ende v. M. im Archive des Staatssecretärs folgende „unterthänigste Petition" an den Gouverneur des Staates aus dem Jahre 1734 aufgefunden:

„Ew. Excellenz tragen die demüthigst und eigenhändig unterzeichneten sechszehn Jungfrauen folgendes submisseste Gesuch respectvollst vor: Sintemal und alldieweil wir uns in einer äußerst traurigen und melancholischen Lage befinden, insofern alle unverheiratheten Männer blindlings in die Netze deren Wittiben fallen, für uns aber keine Ehegesponsen übrig bleiben, also geht unser liebevolles Ersuchen an Ew. Excellenz dahin, daß ein Gesetz gemacht und erlassen werde, welches allen Wittiben untersagt und verbietet, um weiße Männer zu werben und sie zu freien, so lange nicht alle weißen Mädchen mit Männern versorgt sind. Und sollte eine Wittib darwider handeln, so soll sie bestraft werden, und sollte ein Junggeselle von einer Wittib sich einfangen lassen, so lange noch Mädchen ohne Eheherren sind, so soll auch er gestraft werden und den armen Mädchen noch obendrein Entschädigung zahlen. Die Wittiben wissen vermöge ihrer Erfahrung besser mit den Junggesellen umzugehen, wie wir, und die letzteren sind so einfältig, daß sie denken, die Wittiben seien besser, als wir. Dieses Gesuch wird Ew. Excellenz huldvoller Erwägung demüthigst und flehentlichst unterbreitet. Und wir hoffen, Ew. Excellenz wolle dem Treiben der schlauen Wittiben ein Ende machen und zu ewiger Dankbarkeit verpflichten die manu propria unterzeichneten sechszehn Jungfrauen."

In Baltimore ist ein Mädchen verrückt geworden, weil es ihr nicht vergönnt war, ein Mann zu sein.

Neue Reise in Alaska.

Marine-Lieutenant Stoney ist soeben auf dem Schooner „Dunalaska" von der dritten Erforschungstour in unserem nördlichsten Territorium, die in den letzten zwei Jahren dorthin unternommen worden ist, nach San Francisco zurückgekehrt. Er ist mit der Abfassung seines Berichts an Secretär Chandler beschäftigt und versichert, daß Leute, die ihr Forscherdrang in fremde Länder treibt, nicht nöthig haben, sich in Polarländer oder unter den Aequator zu begeben, daß vielmehr innerhalb unseres ungeheuren Gebietes noch Bezirke vorhanden sind, die noch keines Weißen Fuß betreten hat und die für den Forscher hochinteressant, für den Handel aber von Bedeutung sind.

Lieutenant Schwatka war bekanntlich im Mai 1883 mit sieben Begleitern von Vancouver nach Sitka aufgebrochen, war 140 Meilen durch das Land der Chilcot-Indianer gezogen, hatte den durch die dortige Gebirgskette führenden Perra-Paß entdeckt, durch solchen den jenseitigen Abhang des Gebirges erreicht und an letzterem niedersteigend den Fluß Yukan an der Stelle erreicht, an welcher derselbe aus dem See Lindermann heraustritt. Dort hatten die Reisenden ein Floß gebaut und waren auf diesem 1829 Meilen den Fluß hinab bis zu dessen Mündung gefahren. Von den Indianern, welche ihr Gepäck durch den Paß befördert, hatten sie erfahren, daß sich in Alaska ein noch viel größerer Fluß befinde, welcher sich in die Bucht Hotham ergieße.

Dieselbe Kunde war bereits vor der Rückkehr Schwatka's nach Sitka dorthin gelangt, und der damalige Ensign Stoney hatte den Befehl erhalten, die Küste jener Bucht zu untersuchen. Der Zollkutter „Corwin" setzte ihn und 2 Marinesoldaten, sowie einem farbigen Matrosen mit Mundvorräthen für zehn Tage dort aus. Stoney entdeckte die Mündung jenes Stromes und verfolgte denselben fünfzig Meilen landeinwärts. Nach seiner Rückkehr erhielt er den Auftrag, in dem Schiffsbauhofe auf Mare-Island den Schooner „Dunalasca" für eine Fahrt in das Innere des Landes auszurüsten und trat am 12. April d. J. die Reise auf solchem an. Der Fluß, dessen Mündung Stoney entdeckte, hatte den Namen „Putnam" erhalten, zu Ehren des jugendlichen Officiers auf dem „Rodgers", der im Eise in der Nähe der Küste von Sibirien umgekommen ist.

Während dieser seiner zweiten Reise in Alaska ist Stoney über 400 Meilen den Putnam hinaufgefahren, da der Tiefgang seines Schiffes ein weiteres Vordringen nicht gestattete. Ob jenes Hinderniß nur ein vorübergehendes und vielleicht unschwer zu beseitigendes ist, oder ob von jener Stelle an die Tiefe des Stromes dauernd abnimmt, konnte noch nicht ermittelt werden; bis zu der angegebenen Entfernung von der Mündung hat das Fahrwasser eine Tiefe von über 2 Faden oder 12 Fuß bis zu 7 Faden. Die Breite des Stromes beträgt von der Mündung ziemlich 200 Meilen aufwärts ¾ und von da ab bis zu dem erwähnten Hinderniß der Schiffahrt ½ Meile. Beide Ufer des Stromes sind mit den herrlichsten Birken, Erlen, Fichten und Tannen bestanden und diese Waldungen erstrecken sich, wie Stoney auf seinen Ausflügen gefunden hat, weit in das Land hinein. In den Wäldern und auf baumlosen Strecken zwischen denselben wuchert ein ungemein üppiger und zum Theil fremdartiger und bisher nicht bekannter Pflanzenwuchs, eine Erscheinung, die in so hohen Breiten auffallen muß. Während diese Vegetation wenigstens von wissenschaftlichem Interesse ist, ist der auf's Neue bestätigte Holzreichthum des Landes von entschiedener Bedeutung für dessen Besiedlung und den Handel. Nähere Angaben über die Reise und deren Resultate wird erst der erwähnte Bericht enthalten.

Eisenbahn-Schulden.

Auf einen bemerkenswerthen Unterschied zwischen der gegenwärtigen sogenannten Handelskrisis und derjenigen, welche dem Krache von 1873 folgte, macht das „Financial Chronicle" aufmerksam. Obwohl sich nämlich seit 1876 die Zahl und die Ausdehnung der Eisenbahnen in den Ver. Staaten wesentlich verstärkt hat, so giebt es augenblicklich doch bedeutend weniger „faule" Eisenbahn-Schulden, als damals. Thatsächlich ist der Unterschied so groß, daß sich kaum von einem Vergleiche reden läßt. In den Jahren 1873 bis 76 mußten 36.04 Procent, d. h. mehr als ein Drittel aller Eisenbahnen des Landes, die Zinsenzahlung auf ihre Schuldscheine einstellen. Dagegen hatten in den fünf Jahren, die mit Oktober 1884 enden, nur 13.14 Procent der Eisenbahnen diese Maßregel vorzunehmen. Das Capital, auf welches die Eisenbahn-Gesellschaften ihre Zinsen schuldig blieben, belief sich in den letzten fünf Jahren auf $315,283,000, während von 1873 bis 76 nicht weniger als $782,967,655 unverzinst blieben. Noch günstiger aber gestaltet sich das Verhältniß, wenn man hört, daß damals 197 Gesellschaften zahlungsunfähig waren, während jetzt nur 40 Gesellschaften die Zinsenzahlung unterbrochen haben. Und während in der früheren Krisis 20 der ältesten Eisenbahnen im Rückstande blieben, die vorher sogar hohe Dividenden bezahlt hatten, findet sich diesmal nicht eine einzige Gesellschaft dieser Art auf der schwarzen Liste. Die Erie, die Reading und die Wabash sind allerdings alte Bahnen, aber bei ihnen ist der Bankerott schon gewissermaßen chronisch. Sie zahlen auch jetzt keine Zinsen an ihre Gläubiger, aber außer ihnen sind es nur noch die neuen Schwindelbahnen, die hauptsächlich mit „Wasser" gebauten Parallel- und Ausverkaufs-Bahnen, welche mit ihren Zahlungen im Rückstande bleiben. Daraus ist mindestens der Schluß zu ziehen, daß das Eisenbahn-Geschäft hierzulande solider geworden ist und eine Krisis besser aushalten kann, als früher. Daß es immer noch so viele Schwindelunternehmungen giebt, ist die Schuld des Publikums, welches gewissenlosen „Machern" gänzlich werthlose Aktien abkauft.

— Das vom Bureau „Veritas" herausgegebene Generalregister der Handelsmarine aller Länder giebt die Gesammtzahl aller See-Segelschiffe (von mindestens 50 Reg.-T.) für das Jahr 1884 auf 44,734 (mit zusammen 13,010,879 Reg.-T.) und aller See-Dampfschiffe (von mindestens 100 Reg.-T.) auf 8433 (mit zusammen 6,675,023 Reg.-T.) an. Diese Zahl der Dampfschiffe vertheilt sich auf England 5090, Frankreich 493, Deutschland 488 (von zusammen 397,573 Reg.-T.), Nordamerika 350, Spanien 301, Schweden 292, Norwegen 242, Rußland 204, Dänemark 160, Holland 145, Italien 143 (rangirt in der Tonnenzahl gleich hinter Spanien), Südamerika 118, Asien 106, Oesterreich 99 (mit 85,663 Reg.-T.) u. s. w. An Segelschiffen hat England 15,384, Nordamerika 6344, Norwegen 4056, Italien 3037, Deutschland 2471 (mit 864,661 Reg.-T.), Frankreich 2343, Rußland 2139, Schweden 1963, Spanien 1502, Griechenland 1358, Dänemark 1158, Holland 965, Oesterreich 511 (mit 207,325 Reg.-T.) u. s. w.

Vom Inlande.

Aus Boulder, Colorado, sind heuer 80,000 Pfund Trauben verschickt worden.

Canada wird eine Geschützgießerei erhalten und und zwar ist Quebec dafür in Aussicht genommen werden.

Trenton, N. J., erhält diesen Winter eine Kochschule. Eine Menge Ehemänner sichert ihren Frauen bereits Saisonbillets.

Ein soeben aus einem Zuchthaus in Pennsylvanien entlassener Mörder ist von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet worden.

In Greedley, Cal., wird das Schulzwanggesetz so streng durchgeführt, daß schulpflichtige Kinder entweder die Schule besuchen oder die Stadt verlassen müssen.

Fette und wohlschmeckende Rothbrüstchen (robins) haben auf dem Markte in New York ihr Erscheinen gemacht und werden zu $1.00 per Dutzend verkauft.

In Mexico wird verhältnißmäßig mehr elektrisches Licht gebraucht, als in den Ver. Staaten. Jedes Städtchen hat dort seine drei bis zehn elektrischen Lichter.

Eine reiche Farmers-Frau in Binghampton, N. Y., fährt täglich mit einem Ochsengespann spazieren. Sie hat die Thiere so fein abgerichtet, daß sie ohne Leitseil und ohne Peitsche fährt.

In Oxford, Miss., ging ein Pärchen eine einmonatliche Probeheirath ein und nach Verlauf der Probezeit löste es den Bund wieder auf. Beide Theile waren damit einverstanden, ebenso deren Eltern.

Zu dem im Februar 1885 in Montreal stattfindenden Carneval sind bereits über 84000 gezeichnet worden. Diese Affaire verspricht alles bisher Dagewesene dieser Art weit in den Schatten zu stellen.

Ein Geschäftsmann in New York verlangt in den Spalten eines Blattes 1000 Bushels alte Gummiüberschuhe zu kaufen. Es heißt, jener Mann betreibe das Kaugummi- (chewing-gum) Geschäft.

In Sheperdsville, Ky., hat eine farbige Frau einem Zwillingspaare das Leben geschenkt. Der eine der kleinen Weltbürger ist schwarz und der andere weiß, dieselben bilden sonach ein preußisches Pärchen.

Ein Knabe in Spirit Lake, Iowa, fing innerhalb zweier Tage 774 Frösche, die er zu 2 Cents das Dutzend verkaufte. Hätte er die Dinger in New York gehabt, er würde damit ein reicher Mann geworden sein.

In Lemar, Iowa, giebt es eine Menge von Spielhöllen, die nach dem dortigen „Sentinel" vorwiegend von jungen Leuten frequentirt werden, die Vertrauensposten bekleiden und mit anderer Leute Geld spielen.

In Davenport, Iowa, starb unlängst eine Canadierin Namens Aspasia Belongie hochbetagt. Sie war so alt, daß sie ihr Geburtsjahr vergessen hatte und behauptete sie, sie sei die erste weiße Frau in Iowa gewesen.

In Waterbury, Dakota, zog unlängst ein Mann seinen Rock aus und hing ihn über den Zaun. Ein Stier kam herbei, zog mit seinem Maule eine $165 enthaltende Ledertasche aus dem Rocke und verschluckte Tasche nebst Inhalt.

In Duxbury, Mass., kletterte unlängst eine 76 Jahre alte Frau auf einen Baum, um einigen Pferden zu entgehen, die sie erschreckt hatten. Wenn man bedenkt, daß die Frau 240 Pfund wog, so will dieses Kunststück gewiß etwas heißen.

In Buffalo und Fort Erie, Canada, herrscht nicht geringe Aufregung ob eines zwischen zwei Dampffährgesellschaften ausgebrochenen „Krieges". Die eine Gesellschaft ist im Besitze einer canadischen und die andere im Besitze einer amerikanischen Concession.

Ein sonderbares Thier ist unlängst in Elmira, N. Y., eingefangen worden. Der Kopf gleicht dem einer Bulldogge und der Leib dem eines großen Fisches. Das Thier scheint kein Gefühl zu haben, jedenfalls machen Nadelstiche in seine Haut keinen Eindruck auf selbiges.

Eine Dame im Staate Georgia ließ folgendes Heirathsgesuch in ein Blatt einrücken. „Verlangt: Eine junge Dame, die das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten, einen Gatten, sei er Junggeselle, Wittwer oder „Dude". Ich bin hübsch, wiege 110 Pfund, kann kochen, waschen und bügeln."

Ein Photograph in Greenwich, Conn., machte unlängst glänzende Geschäfte, die Folge nachstehender, an der Thüre aufgehängter Notiz: „In Anbetracht dessen, daß heute der Jahrestag des Todes meiner Schwiegermutter ist, werden heute Bilder zum halben Preise abgenommen."

Der amerikanische Consul John M. Wilson in Bremen meldet, daß die Lokalbehörden verschiedener Städte Deutschlands Paupers und Verbrecher nach Amerika verschicken. Die Directoren des Norddeutschen Lloyd in Bremen werden Hand in Hand mit dem Consul diesem Verfahren Einhalt zu gebieten suchen. Am Samstag wurde eine solche Pauperfamilie von New York nach Hambug zurückgeschickt.

Ein armer, von einem Mob in Havanna verfolgter Teufel flüchtete sich vor einigen Tagen in das Haus des amerikanischen Consuls, der, um ihn zu schützen, das Sternenbanner um ihn wickelte, indessen ohne Erfolg. Erst als der englische Consul die englische Flagge um ihn warf, stellte der Pöbel die Verfolgung des Mannes ein und zerstreute sich. So erzählt wenigstens ein Attache der spanischen Gesandtschaft in Washington.

Thomas Scott wäre unlängst in Midland, O., von dem unter dem Namen „Menschenfresser" bekannten Hengste des Hrn. Pierson um ein Haar getödtet worden. Das Pferd hatte Scott bereits niedergeworfen und ihn mit seinen Zähnen schrecklich bearbeitet, als Charles Oscar's Bulldogge „Sykes" dem Unglücklichen zu Hilfe kam und dem Hengste einen furchtbaren Biß in die Nase beibrachte, so daß er seine Beute fahren lassen mußte. Der Hund rettete dem Manne das Leben und Scott machte dem treuen Thiere ein Geschenk mit einem schönen Halsbande.

Der aus seinem Vaterland verbannte Russe A. C. Levelle, der seit 10 Jahren in Sacramento, Cal., eine Essigfabrik betreibt, hat die Nachricht erhalten, daß ihm durch den Tod seines Vaters eine Erbschaft von $30,000,000 zugefallen sei. Levelle wird, um sich in Besitz dieser Millionen zu setzen, in den nächsten Tagen an die Grenze des russischen Reiches abreisen, da er letzteres selbst vorläufig nicht betreten darf. Im Besitze von dreißig Millionen wird es ihm, wie er überzeugt ist, leicht sein, unter entsprechenden Geldopfern seine Begnadigung zu erlangen.

Aus Watertown, N. Y., verschwanden letztes Frühjahr zwei junge Opfer der „Dime"-Novellenlectüre, der 16jährige Sohn des Fabrikanten John Shermerhorn und der 15jährige Peter Lawrence. Beide gelangten wohlbewaffnet und mit gestohlenem Gelde nach Ogden. Bald verging ihnen das Indianerfieber und so suchten und fanden beide Helden Beschäftigung in einer Fabrik. Unlängst hat der kleine Lawrence vom Heimweh gepeinigt seine Eltern um Vergebung gebeten und ist das Pärchen auf telegraphischem Wege nach Hause befohlen worden. Der kleine Shermerhorn will unter keiner Bedingung zu seinen Eltern zurückkehren, weil er sich schämt oder sich vor einer körperlicher Züchtigung fürchtet.

Ein sonderbarer, kaum glaublicher Fall wird aus Elmira, N. Y., berichtet. Ein Bremser Namens Daniel Thomas fiel in der Nähe von Elmira von einem Frachtzuge. Zehn Minuten später machte man die Entdeckung, daß Thomas fehle, und so fuhren zwei Mann mit der Lokomotive des Zuges zurück, um dem muthmaßlich Verunglückten zu Hilfe zu kommen. Man stieß auch wirklich auf den Vermißten, der ruhig auf dem Geleise einherschritt in der Richtung auf Elmira. Zum Schrecken Aller war Thomas über und über mit Blut bedeckt und die Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe herab. Der rechte Arm war ihm von einem der Räder losgetrennt worden und so trug er das verstümmelte Glied in der linken Hand. Zudem hatte er noch drei Rippen gebrochen, sowie das Schlüsselbein, und anderweitige ernstliche Verletzungen am Kopfe erlitten. Nach Elmira gebracht, erklärte der ihn behandelnde Arzt die Verletzungen für äußerst gefährlich, wenn nicht tödtlich. Die eiserne Natur des Mannes kann nicht genug bewundert werden.

Der in den Ver. Staaten immer mehr einreißende Trinkgeld-Unfug wurde soeben in New York durch eine Entscheidung des Richters Nehrbas streng verurtheilt. Vor diesem Richter schwebte nämlich ein Prozeß der Kutschenbauer Brewster & Co. gegen den Börsenspekulanten Rufus Hatch. Onkel Rufus hatte Bezahlung einer Rechnung von Brewster & Co. verweigert, und im Laufe der Verhandlungen hatte es sich herausgestellt, daß Brewster & Co. dem Kutscher von Rufus Hatch Trinkgelder gaben. Brewster & Co. hatten dies mit dem Bemerken zugestanden, das Trinkgeldgeben sei eine von Europa herübergebrachte Sitte, die sie beibehalten hätten, sie pflegten nicht nur dem Kutscher von Rufus Hatch, sondern den Kutschern ihrer sämmtlichen Kunden Trinkgelder zu geben. In der von Richter Nehrbas ausführlich begründeten Entscheidung des General-Termins des Stadtgerichts wird das zu Gunsten von Rufus Hatch lautende Erkenntniß, gegen welches Appellation eingelegt worden war, bestätigt. In Bezug auf Trinkgeldgeben heißt es in der Entscheidung: „Diese Sitte, falls es eine solche ist, kann von den Gerichtshöfen nicht aufrecht erhalten werden; sie steht im Widerspruch mit allen Prinzipien von Treu' und Glauben; sie verschlechtert die Moral der Angestellten und macht dieselben zu ungetreuen Dienern Derjenigen, die ein Recht auf deren Treue haben. Solche Praktiken sind sicherlich nicht in Harmonie mit ehrenhaften Geschäfts-Prinzipien, und Diejenigen, welche dieselben befolgen, haben die Folgen zu tragen."

Der Farmer Ferdinand Cole in Susquehanna Co., Pa., ist ein fideler Bursche und seine komischen Vorträge, Pantomimen und sonstigen Schnurren erfreuen sich einer förmlichen Berühmtheit in der ganzen Gegend. Gesichter-Schneiden gehört zu denjenigen seiner Leistungen, durch die er den verbissensten Griesgram zum Lachen zwingt. Vor acht Tagen hatte er mit zwei Freunden einen größeren Jagdausflug in die Waldungen und Berge von Wayne County unternommen. Am Freitag fuhr die Gesellschaft in einem Boote über den sog. „Sternteich". Cole saß am Spiegel und drehte seinen rudernden Kameraden das Gesicht zu. Er mußte gähnen und öffnete hierbei den Mund so weit, daß er die untere Kinnlade verrenkte und ähnlich, wie bei der Maulsperre, den Mund nicht wieder schließen konnte. Da saß er nun mit offenem Munde und bot einen so komischen Anblick, daß sich die Freunde vor Lachen ausschütten wollten. Solch' eine Grimasse hatte der Künstler denn doch noch nie fertig gebracht. Die Freunde lachten, Cole traten beinahe die Augen aus dem Kopfe. Die Zuschauer lachten, bis sie absolut nicht mehr konnten. Nun gelang es dem mißverstandenen Humoristen, seinen Freunden durch Geberden deutlich zu machen, was ihm passirt sei. Diese suchten ihm zu helfen, brachten es aber nicht fertig. So mußten sie, Cole immer mit offenem Munde, zehn Meilen wandern, bis sie ein Städtchen erreichten, in dem ein Arzt die Kinnlade wieder in Ordnung brachte. Man hört häufig, daß eine kräftige Ohrfeige das beste Mittel gegen die Mundsperre sei, bei Cole hat aber dieses Mittel nicht geholfen; seine Freunde haben ihn mit rührendem Pflichtgefühl geohrfeigt, aber der Mund blieb offen.

Gar manches anständige wohlerzogene Mädchen, welches eine vortreffliche Gattin, Hausfrau und Mutter werden würde, bleibt unbeachtet sitzen, während es Männer giebt, die sich in Ermangelung von Damenbekanntschaften an das erste beste verworfene Frauenzimmer wegwerfen; natürlich fallen sie hinein. Nach Pittsburg kam dieser Tage ein reicher Viehzüchter und Farmer von Kansas und suchte eine Gattin. Er ging nicht zu anständigen Familien, sondern in einen Tingel-Tangel, dort machte er die Bekanntschaft eines Mädchens, brachte dessen Namen jedoch nicht in Erfahrung und heirathete dasselbe vor Alderman Cassidy. Schon am folgenden Tage erschien er vor der Polizei und bat, ihm behilflich zu sein, seine Frau zu suchen. Er sagte, seine Frau habe sich bald nachher einen Haarbeutel angetrunken und sich geweigert, mit ihm zu kommen. Sie kehrte nach Collins' Spelunke zurück, und er wollte nun das Gesetz in Anspruch nehmen, um seine neugebackene Gattin zu zwingen, mit ihm zu gehen. Geheimpolizist Brophy begab sich mit ihm nach Collins' Lokale, wo sie das Mädchen inmitten einer Anzahl anderer heruntergekommener betrunkener Weibsbilder und Männer fanden. Zuerst weigerte sich die junge Frau, mitzukommen, der Geheimpolizist überredete sie jedoch schließlich dazu, und das neugebackene Ehepaar begab sich für die Nacht nach dem „St. Nicholas-Hotel". Sie beschwört, daß sie ihren Gatten nicht nach Kansas begleiten wird, obwohl er eine große Farm und großen Viehstand besitzt. Er hatte ihr einen schweren goldenen Ring und vollständig neue Kleidung angeschafft. Sie stellt nicht in Abrede, daß sie verheirathet wurde, giebt jedoch an, daß sie am Morgen ihrer Hochzeit erst aus der Jail entlassen worden sei; um diese Begebenheit würdig zu begehen, sei sie an eine Spree gegangen, und während sie betrunken war, habe McCullough sie überredet, ihn zu heirathen. Sie war immer noch betrunken, als sie mit McCullough nach dem Hotel ging und wird vielleicht auf andere Gedanken kommen, wenn sie nüchtern wird, und die gute Heimath annehmen, welche ihr Gatte ihr in Kansas bietet. Sie heißt Nora Donahue.

Deutsche Local-Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Die Tochter des verstorbenen Geschichtsmalers Oscar Begas in Berlin starb an Blutvergiftung in Folge eines Insektenstiches. — Der Berliner Stadtvogtei-Inspector v. Held wurde von dem Tags zuvor aus der Stadtvogtei entlassenen Steindrucker Ermelin lebensgefährlich verletzt; Ermelin sitzt wieder. — Der frühere Lieutenant Christian Frhr. v. Vietinghoff wurde, nachdem er in Wien eine fünfjährige Kerkerstrafe verbüßt, nach Berlin ausgeliefert und erhielt dort wegen eines alten Schwindels eine längere Gefängnißstrafe. — Der Malergehilfe Gustav Werkmeister in Berlin wurde wegen Mordanfalls auf seine Gattin, welche früher eine Prostituirte war, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.— Der Berliner Journalist Faulhaber, der im Säuferwahnsinn aus dem Fenster gesprungen war, starb in der Charite. — Der Schneider A. Obach in Berlin erhängte sich zum siebenten Male—diesmal erfolgreich. — Die Droschkenführer in Potsdam striken.—In Guben erschoß sich der Gärtner Lippisch, sowie der Obersecundaner Bernoully.—Niederbrannten in Großbuckow 17 Güterhäuser, wobei Frau Bumhel um's Leben kam.

Ostpreußen.

In Stombeck wurde der Fischerwirth Baltrutsch von Ludwig Becker im Streit erstochen. — Wilhelmine Süpplis aus Groß-Beynuhnen wurde wegen Kindesmordes verhaftet.—Den Polen Schwiginski aus Lyck überfielen zwei Schmuggler in einem Dickicht und kreuzigten ihn; er wurde sterbend gefunden.—Der Arbeiter Stakumeit aus Willuhn wurde als Leiche gefunden; es liegt Mord vor. — Wegen dreifachen Mords erhielt Szekat aus Skardupönen 15 Jahre Zuchthaus.

Westpreußen.

Vom Schwurgerichte in Danzig wurde der Eigenthümer Karl Weinschenker aus Tiefensee wegen versuchten Todtschlags zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Die neuerbaute Chausseestrecke Dirschau-Czattkau ist jetzt fertig gestellt und dem Verkehr übergeben worden.— In Schöneck wurde der Bauer Melcher im Streite mit seiner Frau von letzterer mittels einer Hacke erschlagen. — Der Gutspächter Rudolf Brandes von Wirembi wird von der Staatsanwaltschaft zu Graudenz wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt. — Brandfälle: Größere Feuersbrünste äscherten in Linsk 14 Wohn- und neun Wirthschaftsgebäude und in Gr. Czerlin fast die Hälfte des Dorfes ein. In Kranichsfelde gingen sämmtliche Gebäude der Besitzer Zieroth und Felski in Flammen auf, in Alt-Thorn das Gehöft des Besitzers Herm. Netz, in Königsdorf das Störmer'sche Gehöft, auf Abbau Zigahnen sämmtliche Gebäude des Besitzers Bäster und in Minikowa bei Gr.-Bislaw Wohnhaus, Stall und Scheune des Käthners Roßczynialski.

Pommern.

Im Stettiner Hafen werden alle einlaufenden Schiffe nach anarchistischen Schriften durchsucht.— † Kaufmann W. Karl Kuhk in Stettin, 78 Jahre alt. — Das Projekt einer schiffbaren Wasserverbindung zwischen Demmin und Damgarten wird jetzt ausgeführt.—Das Gymnasium von Pyritz feierte sein 25jähriges Bestehen. — Die Leiche der vermißten Schneiderin Ida Ohm aus Wollin wurde bei Swinemünde an's Land geschwemmt. — Der Böttchermeister Karl Sasse und der Möbelfabrikant Arnold Naatz in Köslin wurden wegen Meineids verhaftet.— Auf der Heimkehr vom Bütower Jahrmarkt wurde der Eigenthümer Bartel aus Reddies angefallen und ausgeraubt. —Der Schafmeister Zibbe aus Zamerz sprang von einem in Bewegung befindlichen Bahnzug und wurde dabei getödtet.

Schleswig-Holstein.

In Gravenstein hat der Kaufmann Marcussen Bankrott gemacht.—Die unter dem Verdacht der Ermordung des Bahnwärters Schacht in Altona verhafteten Bahnwärter Möller und Eckhoff sind mangelnder Beweise halber wieder auf freien Fuß gesetzt worden.— Auf der im Bau begriffenen Cementfabrik in Lägerdorf büßte beim Sturze eines Kamins ein Arbeiter das Leben ein.

Schlesien.

Im Elisabeth-Gymnasium zu Breslau feierte der Prorector der Anstalt, der bekannte Mathematiker Prof. D. Kambly sein 50jähriges Dienstjubiläum unter entsprechenden Feierlichkeiten.—Ebendaselbst wurde der am Wäldchen wohnende Lohnfuhrenbesitzer Buchwald des Nachts im Bette von seinem früheren Kutscher Herrmann durch einen Schuß aus seinem eigenen Revolver über dem linken Auge schwer verletzt. H. hatte den Revolver auf dem Bette zurückgelassen, um den Glauben zu erwecken, B. habe einen Selbstmordversuch gemacht. — Die verehelichte Arbeiterin Lubosch aus Georgenberg ist in das Gefängniß zu Beuthen abgeliefert. Selbige hat bekanntlich ihren Mann mit einem Beil erschlagen.— In der Kreuzburger Strafkammer ist der Gerichtsvollzieher Marzon wegen Majestätsbeleidigung zu einjähriger Gefängnißhaft verurtheilt worden.—In dem zu Sterzendorf gehörigen Walde ist der Jäger Thomalla von da bei einem Zusammentreffen mit zwei Wilddieben von einem derselben durch einen Schrotschuß in den Arm erheblich verwundet worden. — In Lublinitz hat der 28 Jahre alte Arbeiter Peter Ledwon in Sorowski nach der Rückkehr von einem Tanzvergnügen im Karmrinsky'schen Wirthshause seine Frau in so brutaler Weise mißhandelt, daß sie den Verletzungen erlag.—Aus Ratibor wird gemeldet: In Folge von umlaufenden Gerüchten über eine unnatürliche Todesart der im Schloß Polnisch-Karwarn kürzlich verstorbenen Gräfin Ellinor Henckel von Donnersmark hat jetzt auf Antrag der Verwandten eine amtliche Sektion der Leiche stattgefunden, welche als Todesursache akute Blinddarm-Entzündung ergab. — Der Stadtrath W. Grüneberg, Chef der Weinhandlung Grampler & Co. war kürzlich auf sein nahe der Stadt belegenes Terrain zur Jagd hinausgegangen, kehrte nicht zurück und wurde am folgenden Tage als Leiche vorgefunden. Ein plötzlicher Schlaganfall hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Provinz Posen.

Der Arbeiter Michael Nowicki in Krotoschin wurde von seinem Schwiegersohn im Streite tödtlich verletzt und starb kurz darauf.—Der Hotelbesitzer Kuhn in Ostrowo ist verduftet.—Der Arbeiter Brzeskiwiniewicz in Schrimm erhielt wegen tödtlicher Mißhandlung seiner Frau vier Jahre Zuchthaus.—Der Wirth Wiesliewicz in Chromiec Hauland zündete das Anwesen seines Sohnes an und sprang dann in einen Brunnen.

Provinz Sachsen.

Vom Landgericht in Halberstadt wurde der Hutmacher und Redacteur August Heine (Sozialdemokrat) wegen Beleidigung der Vorstandsmitglieder der Arbeitercolonie Seyda zu 6monatlicher Gefängnißhaft verurtheilt.—An Stelle des von Standal nach dem Elsaß verlegten 6. Dragoner-Regiments ist jetzt das 10. Husaren-Regiment als künftige Garnison in Standal eingezogen.—In Eisleben ist der Fleischbeschauer Hesse in Strenz-Naundorff, welcher ein von dem dortigen Fleischer Boblenz geschlachtetes Schwein für „trichinenfrei" erklärte, nach dessen Genuß aber 12 Personen an der Trichinosis starben und 78 andere mehr oder minder gefährlich erkrankten, von der Strafkammer zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — In Halle hat sich der Einjährig-Freiwillige Gröhl mittelst einer Platzpatrone in seiner in der Geiststraße belegenen Wohnung erschossen. Thatmotiv unbekannt.—Im „Hofjäger" zu Magdeburg kam es bei einer abgehaltenen Wählerversammlung der deutschfreisinnigen Partei zu Excessen. Die Polizei mußte einen Angriff mit blanker Waffe machen und kamen mehrere ernstliche Verletzungen vor. Der Stadtverordnete Odewar erhielt u. A. eine schlimme Kopfwunde.—Das Gehöft des Christoph Striegnitz in Haferungen ist vollständig niedergebrannt. — In Limlingerode unweit Nordhausen hat der Altsetzer Rennschuh seinen Sohn, den Handelsmann R., mit dem er wegen des Altendeputats in Streit gerathen war, mit einer Axt erschlagen, nachdem der Sohn zuerst mit einem Knüppel auf den Vater losgegangen war.

Provinz Hannover.

Der frühere Kaufmann Ernst Ebell in Hannover beging in einem Zustand nervöser Aufregung Selbstmord.—Die Trichinosis in St. Andreasberg läßt wieder nach. — Der Bahnwärter Kiewitt in Bentheim wurde als Leiche, mit einer schweren Kopfwunde, gefunden. — In Burgdorf brannten zwei Häuser nieder, wobei zwei Personen um's Leben kamen; der Tischler Genest wurde als vermuthlicher Brandstifter verhaftet. — Der Getreidehändler Schumacher in Freiburg a. d. Elbe, dessen Haus vorige Woche abbrannte, wurde als Brandstifter festgenommen.—Der zwischen Bassum und Syke gehende Landbriefträger wurde unterwegs angefallen, beraubt und erhängt. — † Kanzleirath Schmidt in Göttingen, Veteran aus den Befreiungskriegen. — Der 16jährige Richard Gering aus Sünneborn wurde wegen eines scheußlichen Verbrechens an der 6jährigen Tochter des Arbeiters K. in Gronau verhaftet.—In Elsfleth erschlug der Schießbudenbesitzer Maurus den Dienstknecht Höpken wegen einer Schuld. — Aus unglücklicher Liebe ließ sich ein Mädchen Namens Wittig aus Vienenburg überfahren und war sofort todt. — Beim Löschen eines Brandes im Bureau der Hafenbauverwaltung von Wilhelmshaven kam der Bureaudiener Athen um's Leben.

Provinz Westfalen.

Bei der in München abgehaltenen Molkereiausstellung erhielt den Ehrenpreis „Goldener Pokal" Professor König in Münster. — † zu Recklinghausen der Ackerer Heinrich Fellmann, in der Grube Zeche Clerget Bergarbeiter Schmülling, beide in Folge Unglücksfalles.—In Herford ist der Buchbinder B. wegen Brandstiftung verhaftet worden.—Weihbischof Dr. Freusberg in Paderborn hat aus Altersrücksichten sein Amt niedergelegt. —Auf der Zeche „Victor" bei Castrop verunglückten durch Sturz in den 50 Meter tiefen Bremsschacht die Bergleute Bramenkamp aus Suderwich, Erlenbauer aus Nauzel und Klein-Alstede aus Habinghorst.

Rheinprovinz.

In Altenessen ist der Kaplan Lassaulx wegen Beleidigung des Bürgermeisters zu 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Die Anfangs dieses Jahres in Aachen verstorbene Gräfin von Nellesson hat der Armenverwaltung eine Stiftung von 300,000 Mk. vermacht. — In Düren starb die Frau des Maschinenmeisters Pohl an Blutvergiftung. Sie hatte sich mit einer Nähnadel ein kleines Geschwür im Gesichte aufgestochen.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Selbstmord des Kassirers W. Lotz in Kassel war die Folge einer Geistesstörung gewesen. — Der Theaterkapellmeister Viktor Reinfelt von Hanau nahm ein Engagement bei einem deutschen Opernunternehmen in New York an. — Die letzte Fremdenliste in Sooden weist 810 Kurgäste auf. — Das 15. mittelrheinische Turnfest in Wiesbaden ergab einen Ueberschuß von 15,000 M. — † H. Ritzmann, Besitzer des gleichnamigen Hotels in Ems. — Im Amt Hachenburg grassiren Scharlach und Diphtheritis; sämmtliche Schulen sind geschlossen. — Der Präsident der kgl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M., Hendschel, feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Steuerassistent Eichmann in Frankfurt a. M. schoß auf eine Frau, der er erfolglos den Hof gemacht hatte, und dann auf sich selbst; er liegt im Sterben.

Königreich Sachsen.

Im Königreiche giebt es 16 Gymnasien, 9 Realgymnasien und 25 Realschulen mit zusammen 931 Lehrer.—Auch die Glasindustrie des Königreichs beschloß, eine selbstständige Berufsgenossenschaft zu bilden. — Der Militärverein „Jäger und Schützen" in Dresden feierte das Fest seines 75jährigen Bestehens. — Der Beginn des 6. deutschen Turnfestes ist auf den 19. Juli 1885 festgesetzt. — Gestorben der General der Infanterie Bernhard v. Schimpff.—Der Ingenieur Otto Bernkopf in Dresden hatte im Jahre 1861 verschiedene Arbeiten zum Staatsexamen für den jetzigen preußischen Regierungsbaumeister Franke in Posen ausgeführt und hatte von demselben nach und nach 13,850 M. herausgeschwindelt. Als aber Bernkopf noch einmal 25,000 M. Schweiggeld verlangte, übergab der Regierungsbaumeister die Sache dem Gericht, welches den Ingenieur zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilte. — Das Dorf Frankenthal ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. 12 Familien mit 50 Köpfen sind obdachlos. 25 Gebäude wurden vernichtet. — In Glauchau schoß der 18jährige Webergeselle Friedrich auf einem Spaziergange auf den gleichaltrigen Kontorist Graupner und verwundete ihn lebensgefährlich. Ebenda brachte der Schmied Gränitz seiner Ehehälfte ein halbes Dutzend Messerstiche bei.—Der Kaufmann Karl Richter und Frau in Leipzig erhängten sich, nachdem sie vorher ihre beiden Kinder ermordet hatten. Ursache: Nahrungssorgen. — Der Gutsauszügler Joh. Gotthilf Meier in Reinsdorf stürzte von einem Baume herunter und blieb todt. — Bei einer Tanzmusik erstach der Reservist August Schaller in Tobertiz den Müller Richard Wolfram.

Thüringische Staaten.

Die Turnerfeuerwehr in Weimar feierte ihr 25jähriges Jubiläum.—Apolda wird vom 1. Nov. mit elektrischem Licht beleuchtet werden. — † J. G. Heipe in Gotha, Gründer der Arbeitsanstalt für Bedürftige und der Herberge zur Heimath. — Die Amtsgerichte der Orte Neustadt, Rodach, Sonnenfeld und Königsberg sollen eingezogen und mit dem Amtsgerichte in Coburg vereinigt werden. — Die Löffler'sche Buchdruckerei in Meiningen ist in den Besitz der Herren J. Klewitz und L. Bräumer übergegangen. — Der vermißte Schmiedemeister Böhm in Saalfeld ist mit zerschnittenen Pulsadern todt gefunden worden. — Beim unvorsichtigen Anzünden einer Lampe verbrannte die 81jährige Frau Döble in Altenburg. — † Rittergutsbesitzer Joh. Karl Theodor v. Beust auf seiner Besitzung Langenohrla. — Durch Feuer wurden zerstört in Altenburg die Knochenmühle der Herren Telemann u. Schmied, in Coburg das Wohnhaus des Rittergutes auf der Feste, in Weitramshof bei Coburg 8 Gebäude, in Kunitz bei Jena das Gehöft des Maurers Schwarz und in Schloßvippach das Gehöft des Gastwirths Walter.

Großherzogthum Hessen.

Die Einberufung des neuen Landtages dürfte kaum vor dem 15. Nov. stattfinden. — In Darmstadt ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß der Commandeur der hessischen 49. Infanterie-Brigade Generallieutenant von Wittich auf seinem Gute Siede bei Berlinchen gestorben ist.—In Darmstadt ist die Untersuchung wegen Theilnahme an dem Kopenhagener Sozialisten-Kongresse, auch gegen Apotheker Joh. Müller und Wirth Kramer von hier eröffnet worden. — Ebendaselbst stürzte der Schauspieler Dalmonico von der Bühne in's Orchester und erlitt bedeutende Verletzungen. — In Bodenheim sind innerhalb zweier Tage 12 Gebäude vollständig eingeäschert worden. Am ersten Tage brannten die Gebäude der Wittwe Kogel nieder und am zweiten Tage diejenigen der Herren Jöbel, Haupt, Mai und Weil. — Der unbemittelte Unterhäusler Gunkel von Brensbach hat den ersten Preis (100,000 M.) der Mainzer Kirchenbaulotterie gewonnen. — In Gießen sind zu Präsidenten der Vereinigung deutscher Philologen und Schulmänner der Gymnasialdirector Prof. Dr. Schiller und Prof. Dr. Oncken gewählt worden. — † in Groß-Gerau im Alter von 77 Jahren der frühere Bürgermeister Gottlieb Bambach, der länger als ein Vierteljahrhundert den Posten des hiesigen Stadtoberhauptes bekleidete. — Das in Mainz stattgehabte 10. Mittelrheinische Musikfest hat nach dem Bericht der Mainzer Liedertafel einen Ueberschuß von 3400 M. ergeben. Die Liedertafel zählt jetzt 774 Mitglieder, darunter 370 aktive. — Der älteste Mann der Stadt Mainz, Polizei-Sergeant Hof, feierte am 29 Sept. seinen 90. Geburtstag. Er war lange Jahre Examinator am Gauthor. — Der Backsteinfabrikant Nungesser in Pfungstadt gestattete zweien seiner Arbeiter, auf seine Rechnung nach Belieben zu essen und zu trinken. Die Helden vertilgten daraufhin 10 Portionen Braten, 16 Bratwürste, 45 Glas Bier, 1 Schoppen Schnaps und waren hinterher so fidel, daß sie sich eine baldige Wiederkehr dieses Tages wünschten. — In Schornsheim erhängte sich im Keller des elterlichen Hauses aus unbekannten Gründen der 11jährige Sohn des Flurschützen Batz. — In Mainz brannte das Spezereigeschäft des Herrn Walz in der Bauerngasse total nieder.

Königreich Bayern.

† in München die Gattin des Hofraths E. Förster, eine Tochter Jean Paul's; der Großhändler Ferdinand Groß und der Kunstmaler Karl Appold, ein geborener Nürnberger.—Im großen Rennen der „Velocipedgesellschaften von Paris" errang die „Meisterschaft von Frankreich" Herr Medinger, ein geb. Münchener. Der Preis bestand in 1500 Fr. und einer goldenen Uhr.—Der Kartograph Alois Wenz in München verduftete, weil er wegen Heirathsschwindels bestraft werden sollte; seine Frau wurde als Mitschuldige zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Mordversuchs gegen seine Geliebte Anna Bauer erhielt der Metzger Martin Hammer in München 2½ Jahre Zuchthaus; die gleiche Strafe traf ein Hochstaplerpaar Leonhardt Senftenreiter von Parsdorf und Anna Hinterbäuchler von München wegen Heirathsschwindels.—In Straubing wurde der Fabrikantensohn Julius Einstein von Augsburg zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er ein 15jähriges Mädchen gewaltsam mißbraucht hatte. — † Bankier Michael Schwabacher in Bamberg.—Der Oekonom und Bürgermeister Unger von Wildenberg hat unter Hinterlassung von Weib und Kind und zahlreicher Gläubiger das Weite gesucht. — Bei der Kirchweihe in Balbersdorf gab es eine Rauferei, bei welcher 6 Menschen lebensgefährlich verwundet wurden. —Die Geschwister Binnweck in München, Augsburg und Markt Einersheim haben zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt 28,000 M. und zu einer Erziehungsanstalt in letzterem Orte 7000 M. gestiftet.—Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 15jährigen blödsinnigen Mädchen erhielt der verheirathete Schreiner Jos. Ad. Honig in Feuchtwangen ein Jahr Gefängniß. — Die ledige Näherin Anna Rahnec von Weingarts wurde in einer unbenützten Flachsröstegrube todt aufgefunden. — Der Hopfenhändler Wilhelm Ansbacher in Fürth hat betrügerischen Bankerott und sich selbst aus dem Staube gemacht. — In einem Streite verletzte Rosa Vogel in Iphofen ihren Bruder Johann mit einer Sichel lebensgefährlich.— Den vermißten Maurer Val. Kleinherz von Mühlbach fand man erhängt vor.— Der Bräuer Geo. Barth von Velden wurde wegen Bierpantscherei zu 36 Tagen Gefängniß und 180 M. Geldstrafe verurtheilt. — Gestorben: die Generalmajorswittwe Sofie v. Thiereck in Miesbach.— Der Hofbesitzer Rabenbauer von Hagenberg wurde von einem gewissen Michael Stadler ermordet. — Der Bürgermeister Riedelsbach von Wagenhofen ist wegen Schändung seines Dienstmädchens zu 2 Jahre Gefängniß und wegen Diebstahls von Waldstreu zu 100 M Geldstrafe verurtheilt worden. — Der berühmte „Vaterland"-Mann Dr. Sigl von München hat das Zellengefängniß in Nürnberg bezogen, um dort 9 Monate über die Unantastbarkeit der bayerischen Militäreinrichtungen nachzudenken. — Auf Grund des Sozialistengesetzes wurden in Nürnberg der Metallgießer Schröger und der Tischler A. Krumbs aus Niederösterreich, ausgewiesen. — Der reiche August Schnell in Tegernsee hat sich erschossen.

Königreich Württemberg.

Als Beweis für die Unzahl von Brandfällen, die diesen Sommer in Württemberg vorkamen, dient die Thatsache, daß im Monat Juli allein 46 Feuer stattfanden.—In Stuttgart ereigneten sich in letzter Zeit verschiedene bedauerliche Unglücksfälle. So stürzte z. B. bei einem Neubau in der Urbanstraße der Arbeiter Albert Strobel von einem Gerüst und starb an den dabei erlittenen Verletzungen; in der Charlottenstraße verbrannte sich das Dienstmädchen Jeanette Kurz bei einer Benzinexplosion. — In Backnang brannte ein dem Bauunternehmer Gottlob Ihle gehöriges Haus sammt Scheuer nieder. — Gestorben: zu Balingen Kameralverwalter Schittenhelm; zu Heilbronn Maurer Gottfried Mack, Selbstmord; in Künzelsau Gemeinderath Ansmann; in Merkelbach Schäfer Gottl. Kübler; zu Rottweil Maler Emil Merz.—Das zwischen Freudenstadt und Baiersbronn gelegene alte Laborantenhaus ist vollständig abgebrannt. — Wegen bedeutender Unterschlagungen ist in Gmünd der Gerichtsvollzieher Klaiber verhaftet worden. — In Wildbad hat der Metzger Jacob Mundinger im Streit seine Frau erstochen.

Großherzogthum Baden.

Der Feuerwehrmann Greiner von Thiengen büßt ein Sittlichkeitsverbrechen mit 8 Monaten Gefängniß. — In Emmerdingen wurde der Kaufmann Julius Sartori wegen unbefugten Verkaufs von Apothekerwaaren zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Rentner Fr. Chr. Weißhaar in Basel hat sein ganzes Vermögen von 38,000 M. der Stadtgemeinde Freiburg vermacht.—In Freistett ist der Landwirth Friedrich Kopf V. vom Gebälk seiner Scheuer herabgestürzt und gestorben. — Der Kirchenfondrechner Stutz von Mahlberg ist wegen Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Der Fabrikarbeiter Philipp Ziegler von Neckarau wurde wegen Todtschlags seines Vaters zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.—Wegen Mordversuchs an seiner Konkubine Emma Braun von Pforzheim, erhielt der 19jährige Goldarbeiter Ernst Stamm von Dürrn 1½ Jahre Gefängniß und die Goldarbeiter F. Haege von Huchenfeld und Georg Feil von Huchenfeld wegen Sittlichkeitsverbrechen 3 Jahre Zuchthaus. — Im Majenwirthshaus zu Schlächtenhaus hat der Schuhmacher Scholzer den Steinhauer Batz aus Staufen erschlagen. — Der Bahnwart Remigius Rotweiler wurde im Letschenbergtunnel bei Gremmelsbach zermalmt.

Aus der Rheinpfalz.

Der im Jahre 1866 bei seiner Einberufung zum Militär nach New York desertirte Frank Wirth, Sohn des damaligen Posterpeditors in Ingenheim, der sich jetzt nach seiner Heimath gewagt hatte, ist hier gestorben. — In Hinzweiler fiel der Adjunkt Jakob Buhl von der Leiter und starb. — In Dürkheim ist das Günnig'sche Anwesen niedergebrannt, in Scheibenhardt dasjenige des Adjunkten Georg Carl und des Anton Bayer, in Otterbach die Gehöfte des Georg Haffner und des Philipp Frank.

Elsaß-Lothringen.

Privatdozent Dr. Emil Cohn an der Universität Straßburg ist zum außerordentlichen Professor daselbst ernannt worden. — In Mitterholz wurde der Gemeinderath Siegwalt von seinem 23jährigen geisteskranken Sohne ermordet. — In Metz starb die 20jährige Tochter des Arbeiters Schack in Folge eines unglücklichen Sturzes.

Braunschweig. Anhalt. Waldeck.

Aus Anlaß der in Darmstadt abgehaltenen 1. Generalversammlung des Lessing-Bundes, Vereins deutscher Freimaurer, wurde in dessen Auftrag durch den Kaufmann Ed. Scheele von Braunschweig ein Lorbeerkranz auf das Grab Lessings gelegt. — Ein Vertreter der „streitbaren Kirche" muß der in Braunschweig wohnende Pastor Dr. Prin sein. Selbiger wurde vom Krieger- und Landwehrverein zum Ehrenmitglied ernannt und ihm das kunstvoll ausgeführte Diplom durch Lehrer Hurhagen überreicht. —Bei der Neuwahl zum Landtage des Fürstenthums Waldeck sind in Arolsen die früheren liberalen Vertreter sämmtlich wiedergewählt worden. — Zu Bernburg wurde bei dem Gastwirth Schließke in dem nahen Gänsefurth eingebrochen und demselben gegen 8000 Mark in Baar und Obligationen gestohlen. — Zu Köthen ist in Gegenwart sämmtlicher städtischer und Staatsbehörden das neuerbaute Postgebäude eingeweiht worden. Es ist dies das erste, dem Verkehr übergebene Reichsgebäude in Anhalt. — Die Eisenbahnstation Kreiensen erhält endlich, was sie längst nöthig hatte, einen neuen Bahnhof. Der Plan und Kostenanschlag ist bereits entworfen worden.

Mecklenburg.

Auf dem Gute Klöckow unweit Friedland erschoß sich der ehemalige Schmied Schöppenhauer in Folge schlechter Vermögensverhältnisse. — Der in weiten Kreisen bekannte Landschaftsmaler Theodor Martens von Wismar wurde in Neapel nach fünftägigem Krankenlager ein Opfer der Cholera. — Der Bau einer Bahn von Rostock über Ribnitz nach Stralsund ist nunmehr als gesichert zu betrachten. — Der Musikdirector Urbach vom Grenadier Regiment in Schwerin feierte unlängst sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des Hauboistencorps und erhielt vom Großherzog das Verdienstkreuz der Wendischen Krone in Silber. — In Schwerin starb nach kurzer schwerer Krankheit der praktische Arzt Dr. Ludwig Gley. — In Grabow beging der Stadtförster Glaudt unter zahlreicher Betheiligung sein 25jähriges Dienstjubiläum. Vom Magistrat wurde ihm ein Ehrengeschenk gemacht. — In Neu-Strelitz feierte die angesehene Firma Carl Warnke den Jahrestag ihres 50jährigen Bestehens. Das Geschäft ist das größte in der Materialwaarenbranche im Großherzogthum Mecklenburg.

Freie Städte.

Die neuerbaute Marthastiftung in der Baustraße zu Bargfelde unweit Hamburg wird demnächst eröffnet werden. Bisher war diese Stiftung nur Dienstmädchen-Bildungs-Anstalt und Krippe, jetzt wird dieselbe auch zur Mägde-Herberge erweitert.—Zahlreich besucht war der in Hamburg stattgehabte 15. Congreß des internationalen Vereins der Gasthofbesitzer. —Die Bremer Schiffsbaugesellschaft beabsichtigt in nächster Zeit auf ihrem Grundstück zu Fähr ein großes Gebäude aufführen zu lassen, in dem die entfernter wohnenden und fremden Arbeiter untergebracht werden sollen. In der oberen Etage sollen sich die Schlafkabinen für die Leute befinden, während unten ein geräumiger Speisesaal, Krankenzimmer, Küche etc. hergerichtet werden. — Das neue Reichspostgebäude in Lübeck ist fast ganz vollendet und ist die Eröffnung für den 18. October in Aussicht genommen. Der Generalpostmeister Dr. Stephan wird zu den Feierlichkeiten erwartet. Der Reichstag hatte für den Bau 600,000 M. bewilligt.—† In Lübeck der in weiteren Kreisen bekannte Ober-Appellations-Gerichtsrath a. D. Dr. Oppenheimer im 79. Lebensjahre.

Schweiz.

Sensation erregte unlängst eine Nachricht von Bern, daß das Milizheer in ein stehendes Heer umgewandelt werden soll. Ursache soll ein Artikel eines französischen militärischen Blattes sein, worin der Neutralitätserklärung der Schweiz für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland bezweifelt wird.—Der Bundesrath Droz hat sich nach Genf begeben, um mit dem Staatsrath die Mittel und Wege zu besprechen, wie der drohenden Einschleppung der Reblaus vorzubeugen sei. — Der von dem Gericht in Liestal als Polizeispion entlarvte angebliche Anarchist Weiß hat hier ein Pendant gefunden in der Version eines am Krankenhause fungirenden Cand. med., der nicht allein mit den Anarchisten in Verbindung stand, sondern ihnen auch noch Geld zufließen ließ.—Im Canton Bern hat sich die Zahl der Geisteskranken derartig vermehrt, daß man an den Bau einer zweiten Pflegeanstalt in Münsingen denken mußte. —

Aus Oesterreich.

† Der älteste Buchhändler Wiens, Kommerzienrath Moritz v. Gerold, der Hofbuchdrucker Karl Fromme; ferner Frau Bach-Marschner, Gattin des Komponisten Heinrich Marschner in Wien und der kais. Rath Ferdinand Ritter v. Kaschnitz-Weinberg in Bozen. — In Tragwein brannten 13 Bauernhäuser nieder. — Der Stadtrath in Prag hat ein Comite eingesetzt, um über die Schiffbarmachung der Moldau im Stadtrayon Pläne auszuarbeiten. — Der Amtschef im städtischen Meldeamte zu Budapest, Stadthauptmann Johann Dacso, ist wegen großartiger Unterschleife vom Amte suspendirt worden. — In Nyiregyhaza haben sich an einem Tage 7 Mädchen vergiftet. — Eine Feuersbrunst in Tarnobrzeg bei Lemberg zerstörte fast die halbe Stadt; 200 Familien sind obdachlos geworden.